



Verband Katholischer Pfadi

# KOMPASS

Pfadzeitschrift für *Leiterinnen, Leiter und Präses*

[www.kompass.vkp.ch](http://www.kompass.vkp.ch)

## Stammtisch

Nr. 3 / 2016

Meinungsfreiheit am Stammtisch

Ein Zelt ist ein Tisch

Tischspiele

*Häufig erkennt man ihn sofort: den Stammtisch. Doch was macht einen Tisch zu einem Stammtisch? Neben den visuellen Aspekten spielen vielmehr die interpersonalen Beziehungen eine wichtige Rolle.*

# Ist ein Stammtisch ein Stammtisch?

Von Norina Stricker / Achaiah



Wieso nennt man den Tisch Tisch? Das fragte bereits Peter Bichsel in seiner bekannten Geschichte. Ein Stammtisch ist ein Stammtisch. Aber wieso eigentlich? Was braucht es, damit ein Tisch nicht nur ein Tisch, sondern ein Stammtisch ist?

## Traditionelle Merkmale

Wenn man eine Beiz oder ein Restaurant betritt, ist es oftmals augenfällig, welchen Tisch man nicht belegen sollte – ausser natürlich, man gehört zu den Stammgästen. Ein traditioneller Stammtisch lässt sich an verschiedenen Merkmalen erkennen.



*So stellt man sich den typischen Stammtisch vor: rund und mit einem Aschenbecher in der Mitte.*

Da gibt es beispielsweise die Form. Stammtische sind vielfach rund – so lässt es sich einfacher diskutieren und auch wenn nur drei Personen am Tisch sitzen, lässt sich bestens ein Gespräch führen. Grüppchen bilden sich nicht so rasch und es fühlt sich



*Vor mehreren Jahrzehnten war der Stammtisch noch sehr viel stärker gesellschaftlicher Mittelpunkt – natürlich ohne Frauen (am Tisch).*

kein Gruppenmitglied ausgeschlossen. Weitere Kennzeichen sind Stühle, die eingraviert sind oder allenfalls auch ein Jass-teppich, der ausgelegt ist. Und obwohl heute in den meisten Restaurants der Schweiz das Rauchen verboten ist, finden sich auf den Stammtischen häufig immer noch Aschenbecher. Diese sind meist nicht mehr in Betrieb und markieren durch das eingravierte Schild noch immer den Stammtisch.

## Der Stamm zum Tisch

Rein visuell ist der Stammtisch nun definiert und niemand läuft mehr die Gefahr, sich beim nächsten Restaurantbesuch an den Stammtisch zu setzen. Das Wichtigste wurde jedoch bisher ausser Acht gelassen: die Stammgäste. Sie machen den Tisch zum eigentlichen Stammtisch. Ein Stamm an Menschen. Menschen, die auf irgendeine Weise miteinander verbunden sind und den Austausch schätzen. Sie treffen sich einmal in der Woche, jeden dritten Mittwoch im Monat oder zu einem anderen wiederkehrenden Termin. Dabei spielt der Tisch doch gar nicht mehr die zentrale Rolle: Er ist vielmehr Mittel zum

Zweck. So tauschen die einen am Stammtisch Briefmarken, andere beschäftigen sich mit aktuellen politischen Fragen und wieder andere wollen ihre Sprachkenntnisse verbessern und treffen sich jeweils mit Gleichgesinnten.



*Es muss nicht immer ein Tisch sein, auch ein Töggelikasten tut seinen Dienst.*

## Tradition und Moderne

Lange stand der Stammtisch sinnbildlich für eine geschlossene Gesellschaft. Am Stammtisch kannte man sich und für Aussenstehende war es schwierig aufgenommen zu werden. Man musste beweisen, dass man dazugehört und es dauerte lange, bis man vollständig akzeptiert wurde. Dies mag auch heute noch so sein – es gibt aber auch Stammtische, die das Gegenteil beweisen und sich ausdrücklich für Neues aussprechen. So gibt es beispielsweise Stammtische, die Flüchtlinge und Einheimische zusammenbringen möchten. Die Flüchtlinge erhalten einmal in der Woche die Gelegenheit, die Sprache zu erlernen, die Einheimischen lernen eine andere Welt kennen und beide können zugleich Wissen austauschen. Eine Win-Win-Situation, die wiederum eine Interessengemeinschaft – einen Stammtisch – entstehen lässt. ◆



## Editorial

Liebe KOMPASS-Leserin  
Lieber KOMPASS-Leser

Vor einigen Jahren besuchte ich regelmässig jeweils am Mittwochabend die Murgbrücke. Zuvor traf sich die Pfadi immer in der Bürgerstube. Mit dem Wirtewechsel änderte sich auch die Ausrichtung der Bürgerstube – mit der Folge, dass wir uns nicht mehr so wohl fühlten. Zugegebenermassen fühlten wir uns vorher sehr wohl, was dazu führte, dass sich andere Gäste nicht ganz so wohl fühlten. Es war klar, wir mussten eine neue Stammbeiz, einen neuen Stammtisch, finden. Dieses Unterfangen stellte sich aber als schwieriger heraus als zunächst gedacht. In einem ausgeklügelten Verfahren probierten wir verschiedene Lokalitäten aus. Mal passten die Öffnungszeiten nicht, mal sprach uns der Raum nicht an, mal passten wir nicht zu den anderen Besuchern und mal passte die Lage nicht. Trotz allem entschieden wir uns schliesslich für die Murgbrücke. Oder vielleicht war es auch so, dass sich inzwischen eh schon die meisten dort trafen und die Entscheidung längst gefallen war. Der Stammtisch wurde aber nie wieder so, wie er in der Bürgerstube war. Vielleicht lag dies gar nicht an der Murgbrücke, sondern am Umstand, dass wir älter wurden und anderes wichtiger geworden war. Trotzdem vermisse ich manchmal die Möglichkeit, einfach unverbindlich irgendwohin zu gehen und genau zu wissen, dass ich dort auf vertraute Menschen treffe, ohne vorher abzumachen. In diesem KOMPASS setzt sich Achaiah mit dem Phänomen Stammtisch auseinander, Cresto, als Gemeindepräsident prädestiniert, lotet aus, was am Stammtisch gesagt werden soll und was nicht gesagt werden darf. Barny spinnt die berühmte Geschichte «Ein Tisch ist ein Tisch» weiter und Mugg hat verschiedene Tischspiele zusammengetragen. Diese spielt man am besten am stabilen und selbst gebauten Tisch, für den Jupiter eine Bauanleitung erstellt hat. Das Spielen gehört zum Stammtisch, aber was, wenn man keinen hat? Diesem Problem ist Pelé nachgegangen und hat ein paar Lösungsvorschläge. Zudem kommt in diesem KOMPASS die Pfadi Rauti aus Näfels zu Wort und im VKP aktuell informieren wir dich über anstehende Anlässe und unsere Tätigkeiten. Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen!

*Michael Koch / Pelé*

*Am Stammtisch wird viel «gelafert». Am Stammtisch werden Meinungen gemacht. Am Stammtisch wird das Dorf regiert. Stimmt das? Wie einflussreich sind die Stammtischgespräche? Was darf gesagt werden? Wird Meinungsfreiheit am Stammtisch besonders gelebt?*

# Meinungsfreiheit am Stammtisch

Von Benno Büeler / Cresto



Wenn wir uns einen Stammtisch vorstellen, denken wir oft an eine Gruppe Männer, die in einer verrauchten Beiz am runden Tisch sitzen, die ein volles Glas Bier und zwei, drei leere vor sich haben und laut über das Dorf, die Welt und Gott «proleten».

Stimmt diese Vorstellung von Stammtisch? Der Stammtisch ist in der Regel der grösste, meist runde Tisch in einem Restaurant. Dort sitzt man nicht hin, wenn man sich zu einem Date trifft, sondern wenn man bereit ist, sich auf das Gespräch an diesem Tisch einzulassen und mit jedem und jeder zu sprechen. So sind an diesem Tisch oft Menschen, die allein ins Restaurant kommen. Sie suchen den Kontakt, das Gespräch. Für alleinstehende Leute kann der Stammtisch eine wichtige soziale Funktion haben, er kann sogar ein wenig zur Heimat werden.

## Dorfpolitik – Meinungsbildung

Hier, am Stammtisch, soll das Dorf regiert werden? Diese «Unterstellung» kann zwei Gründe haben. Der erste Grund: Bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts setzte sich der Stammtisch in ländlichen Gegenden vor allem aus den angesehenen und einflussreichen Personen eines Dorfes zusammen wie z. B. dem Bürgermeister, dem Arzt, dem Fabrikbesitzer, dem Lehrer, dem Förster oder den wohlhabenden Bauern. Dass bei dieser Zusammensetzung am Stammtisch Politik gemacht und auch ein wenig «regiert» wurde, liegt auf der Hand. Der zweite Grund: Das regelmässige Treffen von mehreren Personen mit ähnlichen Berufs- oder Freizeitinteressen wird Stamm oder Stammtisch genannt. So gibt es zum Beispiel in Pfadikreisen den Leiterstamm oder den APV-Stamm (siehe Kasten), in Parteien den

Monatsstamm oder in Vereinen den Ehemaligenstamm. An solchen Stamm-Tischen wird neben Spiel und Spass auch ernsthaft diskutiert, und wo diskutiert wird, werden Meinungen gemacht und diese haben, je nachdem, was damit gemacht wird, Einfluss auf die Politik.

## Aus einem APV-WhatsApp:

Hallo ihr Lieben

Der nächste APV-Stamm findet genau in einer Woche statt. Dieses Mal lassen wir die Gläser um 20.00 Uhr im Sternen der Heimatgemeinde der besten Pfadi erklingen. Stella und ich würden uns freuen, ein paar bekannte Gesichter zu sehen. Lg Udi

## Stammtischparolen

Dem Stammtisch, wie er ganz am Anfang dieses Artikels geschildert wird, unterstellt man gerne ein tiefes Diskussionsniveau, eben Stammtischniveau genannt. Stammtischparolen oder Stammtischpolitik sind weitere Begriffe, die das gleiche meinen. Sie haben einen negativen Touch. Klar, wenn gleichgesinnte Leute unter sich sind, fühlen sie sich von den Meinungen der andern getragen. Sie reden über ihre Themen und haben die Meinung schneller gemacht, als wenn verschiedene Interessengruppen zusammen sind. So können tatsächlich unreflektierte Meinungen entstehen. Wohl aus diesem Grund werden die Begriffe Stammtischniveau, Stammtischparolen oder Stammtischpolitik auch für politische und gesellschaftliche Diskussionen ausserhalb von wirklichen Stammtischen verwendet. Denn auch da wird oft unüberlegt über Themen verhandelt und so getan, als hätte man die einzig richtige Lösung zur Hand. Schliesslich hat man ja Meinungsfreiheit! Solche «Lösungen» sind oft plakativ und aus der Gesamtschau betrachtet nicht brauchbar. Demgegenüber gibt es aber auch «Stammtische», die ganz seriös bestimmte Themen be-

handeln. Die betreffenden Stammtischmitglieder diskutieren konstruktiv über gesellschaftliche Probleme und arbeiten an guten und brauchbaren Lösungen mit.



Der Sonntags-Stammtisch ist eine Sendung des Bayerischen Rundfunks und flimmert jeden Sonntag von 11 Uhr bis 12 Uhr aus dem «Brunnenwirt» in die gute Stube.

## Meinungsfreiheit

Kann oder darf man am Stammtisch alles sagen? Darf man seine Meinung frei äussern? Man müsste eigentlich dürfen, denn die Meinungsfreiheit ist in der Bundesverfassung verankert (siehe Kasten). Es gibt aber Einschränkungen. Wenn ich durch meine Meinungsäusserung, sei es am Stammtisch oder anderswo, andere Menschen in ihrer Würde verletze, dann missbrauche ich die Meinungsfreiheit. Das Grundprinzip von Freiheit heisst: Meine Freiheit hört dort auf, wo sie die Freiheit anderer beschränkt. Beispiele gefällig? Wenn jemand der Meinung ist, dass Asylsuchende generell gefährliche Verbrecher sind, dann behält er diese Meinung besser zurück, auch am Stammtisch. Denn die Äusserung dieser Meinung verletzt alle Asylsuchenden, weil sie für den allergrössten Teil nicht zutrifft und zudem schürt sie unnötige Ängste. Oder wenn ein Pfader der festen Überzeugung ist, Jungwacht sei ein Sch...verein, dann ist es ratsam, mit dieser Meinung zurückzuhalten. Sie ist nämlich verletzend und genauso falsch, wie sie umgekehrt für die Pfadi ist.

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft  
Artikel 16: Meinungs- und Informationsfreiheit

1 Die Meinungs- und Informationsfreiheit ist gewährleistet.

2 Jede Person hat das Recht, ihre Meinung frei zu bilden und sie ungehindert zu verbreiten.

3 Jede Person hat das Recht, Informationen frei zu empfangen, aus allgemein zugänglichen Quellen zu beschaffen und zu verbreiten.

Meinungsfreiheit wird am Stammtisch grossgeschrieben. Es kann aber durchaus sein, dass an einem Stammtisch oder in Gruppen – ohne dass es den Mitgliedern bewusst ist – die Regel herrscht: «Es ist in Ordnung und du bist okay, wenn du die gleiche Meinung hast wie wir.» In einer solchen Gruppierung wird sich jemand mit einer andern Meinung bald als Aussen-seiter fühlen müssen. Und das ist eigentlich nicht gemeint mit Meinungsfreiheit.

## Zivilcourage dank Pfadigrundlagen

Seine Meinung zu äussern, zu seiner Meinung zu stehen ist nicht immer leicht. Besonders dann, wenn jemand mit seiner Meinung allein dasteht. Es zeugt aber von Zivilcourage, wenn er oder sie dann trotzdem zur Meinung steht. Pfadi können sich dabei auf die beiden ersten Sätze auf der Karte «Wir Pfadi wollen...» stützen. Darum setzen sich Pfadi für die Meinungsfreiheit ein, in Bezug auf sich selbst und auf andere, Stammtisch hin oder her!



Wir Pfadi wollen offen und ehrlich sein und andere verstehen und achten. Wenn diese zwei Grundsätze des Pfadigesetzes beachtet werden, ist eine gute Stammtisch-Diskussion gewährleistet.

*Ein Tisch ist ein Tisch, aber ist er das wirklich? Peter Bichsels Text im Lager umgesetzt, mit vielen Lachern und Komplikationen inklusive.*

# Ein Zelt ist ein Tisch

Von Thomas Boutellier / Barny



In der Schule haben wir den Text alle einmal durchgenommen: Ein alter Mann lebt einsam und damit er etwas Spannendes machen kann im Leben, gibt er seinen Gegenständen und Tätigkeiten einen neuen Namen. Und so sagt er:



*Der Autor der Originalgeschichte Peter Bichsel an einer Veranstaltung der Nationalbibliothek in Frankfurt am Main, 2012.*

dem Bett Bild  
dem Tisch Teppich  
dem Stuhl Wecker  
der Zeitung Bett  
dem Spiegel Stuhl  
dem Wecker Fotoalbum  
und so weiter...

Und dann lebt er diese neue Weltordnung und liegt im Bild, hört das Fotoalbum und liest anschliessend, auf dem Wecker sitzend, das Bett. So lange, bis er gar nicht mehr anders kann und alle Gegenstände völlig anders heissen, sodass ihn niemand mehr versteht und er noch einsamer ist als vorhin.

Einsam wird in einem Lager oder in einem Weekend niemand, das ist sicher, und darum kann man sich gut auch an das Experiment wagen, einen Tag oder mehrere Tage «ein Zelt ist ein Tisch» zu spielen und zu schauen, ob man es durchhält.

## Einführung

Die Leiterinnen und Leiter erklären den Kindern und Jugendlichen das Spiel. Dabei werden die Begriffe gesamt-

melt, welche im Lager am meisten gebraucht werden. Zelt, Tisch, Küche, Kleider, Topf, Seil usw. Diese werden auf ein grosses Plakat im Esszelt aufgeschrieben. Dann werden spontan die Begriffe gemischt und jedem Begriff ein neuer Name zugeordnet. Vielleicht ist es einfacher am ersten Tag mit zehn verschiedenen Begriffen zu arbeiten und am nächsten zehn zusätzliche einzuführen und so weiter. Nun wird das Ganze ein wenig geübt. Mit Sätzen wie «Bring mir mal ...» oder «Geh mal zu ...» kann jedes Fähnli die Wortverwechslungen üben.

## Punkte und «Strafen»

Auch wenn das Spiel lustig ist und alleine dadurch Anklang finden wird, braucht es einen Kontrollmechanismus. Zum Beispiel wird im Zelt ein Bonus-Malus-Plakat aufgehängt. Aus jedem Fähnli werden zwei Personen bestimmt, welche neben den Leiterinnen und Leitern die Schiedsrichter sind. Wenn jemand den Begriff richtig gebraucht und das auch gehört wird, dann gibt das einen Pluspunkt auf das Plakat. Sollte jemand den Begriff falsch brauchen, gibt es wieder zwei Punkte Abzug. Das Resultat kann je nachdem in die Lagerwertung einfließen. Wichtig ist, dass es an diesen Tagen auch ein Programm gibt, welches die Verwendung der Begriffe vereinfacht. Eine Zweitageswanderung ergibt nicht so viel Gesprächsstoff.

## Und so tönt es dann auf dem Zeltplatz

Ich geh jetzt mal zur Küche, wenn ich nicht zu lange anstehen muss und es nicht zu sehr stinkt, bin ich in zehn Minuten wieder zurück. Dann helfe ich dir den Topf aufzurollen, um ihn in den Baum zu bringen. Wir sehen uns dann im WC, dann können wir uns noch ein wenig ins Seil legen und ein Nickerchen halten. Wenn es dann tomatet, stehen wir auf, gehen zur Badi und essen dort aus unseren Kuhfladen das feine Essen der Badileute. Viel Spass! ◆

*Im Sommerlager muss man nicht auf Annehmlichkeiten wie Tisch und Bank verzichten. Echt pfadimässig wird es dann, wenn diese selbst gebaut sind.*

## Kunstwerke auf Zeit

Von David Joller / Jupiter



Ein Tisch ist nicht nur ein Tisch. Ein Tisch im Lager ist Ausdruck des Umgangs miteinander, der Art des Zusammenseins. Damit ist hingegen nicht gemeint, dass es ohne Tisch keine Kultur gäbe. Gute Tische im Lager, beispielsweise in einem Esszelt, leisten einen wichtigen Beitrag für das Zusammensein beim Essen, aber auch bei anderen Aktivitäten. Zu einem Tisch gehören auch passende Bänke. Tisch und Bänke sollen robust sein, mit pfadiüblichem Material erstellbar und nicht zuletzt auch bequem sein.

Als Tischplatte werden gute Schalungstafeln verwendet. Gesessen wird auf Bänken mit Gerüstläden.

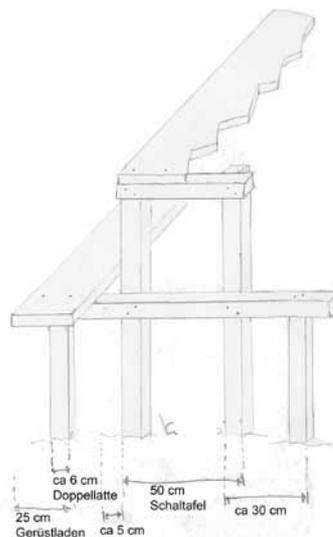
Falls mehrere Tische aneinander gebaut werden, die Tischplatten zuerst auf den Boden legen, um sich ein Bild davon zu machen.

**Tischbeine:** Auf beiden Seiten je zwei Doppellatten im Abstand von maximal 40 cm in den Boden einschlagen, sodass sie anschliessend rund 90 cm hoch sind. Eine Einschlagtiefe von 20 cm ist empfehlenswert für die Stabilität, bei hartem Boden erleichtert ein Locheisen die Arbeit. Bei mehreren Tischen die Beine so einschlagen, dass beide Tischplatten auf den Tischbeinen anstehen. Es lohnt sich, die Tischplatte probehalber auf die Tischbeine zu legen und mit einer Wasserwaage zu nivellieren.

**Bankpfosten:** In der Verlängerung der Tischbeine um eine Pfostenbreite verschoben auf jeder Seite eine kürzere Doppellatte einschlagen, sodass diese rund 55 cm aus dem Boden ragt. Idealerweise werden die Pfosten so eingeschlagen, dass die Bänke nahe am Tisch zu liegen kommen.

Als Querstrebe eine Doppellatte auf die Bankpfosten (oder seitwärts an die Bankpfosten) nageln und zugleich an die Tischbeine, sodass auch die Tischbeine mit fixiert werden. Auf diesem Holz wird dann der Gerüstladen befestigt. Nötigenfalls mit Zusatzstreben die Bankbeine und Tischbeine zusätzlich stabilisieren.

Oben bündig an oder auf die Tischbeine ebenfalls eine Doppellatte annageln. Hier werden dann die Tischplatten befestigt.



Um das Verbiegen der Schalungstafeln zu vermindern, auf der Seite der Tafel ebenfalls Doppellatten unterlegen. Bei dieser Variante kann auf die Querlatte auf den Tischbeinen verzichtet werden.

Für Tisch-/Bankkombination im Esszelt nach Bucher Art (die Kriterien dafür sind:

stabil, abbaubar und bequem) braucht es für knapp vierzig Personen folgendes Material:

- 6 Schalungstafeln 2 m
- Doppelt so viele Gerüstläden
- Doppellatten 8 cm / 10 cm, 60 cm lang / 1.2 m lang
- Dachlatten
- Schlegel, Säge, Hammer, Nägel

*Am Tisch wird gerne gespielt: einen Jass klopfen, siedlern und Kingdom builden, pokern oder UNO spielen. Spielen geht noch einfacher!*

# Tischspiele

Von *Andreas Mathis / Mugg*



## Ich heisse – wohne – esse

Alle Spielerinnen und Spieler sitzen in einem Kreis, der erste fängt an:

Ich heisse Heinz, wohne in Hergiswil und esse gerne Himbeeren. Dabei sollte der Namen stimmen, für Wohnort und Speise können alle passenden Begriffe genommen werden, die mit dem Anfangsbuchstaben des Namens beginnen. Nun kommt die nächste Spielerin im Kreis an die Reihe. Sie stellt zuerst die vor ihr Sitzenden vor: Das ist Heinz, er wohnt in Hergiswil und isst gerne Himbeeren, und ich heisse ..., wohne in ... und esse gerne ... Und so weiter, wobei jeder Spieler und jede Spielerin alle, die vorher an der Reihe waren, wiederholen muss.

**Varianten:** Anstelle von Lieblingsgericht und Wohnort oder zusätzlich kann man auch zu seinem Namen ein passendes Adjektiv suchen, das denselben Anfangsbuchstaben wie der Name hat. Bsp.: «Ich bin die spinnende Sophie...», «Ich bin die tolle Tanja...» Dann muss nicht nur der Name behalten werden, sondern man kann auch feststellen, wie der Spieler oder die Spielerin sich selbst einschätzt.

## Blickduell

Blickduell, oder auch Lachen verboten genannt, ist ein Spiel, bei dem es darum geht, Teilnehmende durch Blickkontakte, Faxen oder Geräusche zum Lachen zu bringen. Wer zuerst lacht, hat verloren.

## Klopfen

Die Teilnehmenden sitzen am Tisch. Jeder und jede hat die Hände flach so vor sich auf dem Tisch liegen, dass

zwischen beiden Händen noch die Hände des linken und rechten Nachbarn passen. Stromstärke eins: Von jemandem geht der Stromimpuls (kurzes Klopfen mit der flachen Hand), der reihum durch jede Hand weitergegeben wird, aus. Wichtig ist die Reihenfolge der Hände, die nebeneinander liegen, nicht die Reihenfolge der Leute, zu denen sie gehören. Die Hand, die sich irrt, scheidet aus. Stromstärke zwei: Zweimal Klopfen heisst Richtungswechsel. Stromstärke drei: Dreimal Klopfen heisst eine Hand überspringen, aber die Richtung beibehalten. Tipp: Schnelligkeit ist das A und O. Klopfzeichen der Stromstärken zwei und drei müssen schnell kommen, ohne Pausen zwischen den Klopfen.

## Mörderspiel

Die Teilnehmenden sitzen am Tisch. Alle haben vor sich einen Gegenstand stehen. Ein «Mörder» oder eine «Mörderin» wird ausgelost, die anderen dürfen nicht wissen, wer es ist. Die Mörderin mordet, indem sie jemandem zuzwinkert. Der so Ermordete scheidet aus dem Spiel aus und nimmt den Gegenstand weg. Die Mörderin kann beliebig viele am Tisch ermorden. Für sie ist das Ziel, zuletzt noch übrig zu bleiben. Die Anderen müssen herausfinden, wer mordet. Sobald jemand einen Verdacht hat, meldet er sich (und sieht die Mörderin schlauerweise nicht mehr an...). Wenn drei sich melden, zeigt jeder und jede von ihnen auf ein Zeichen hin auf die Person, die sie für den Mörder oder die Mörderin halten. Zeigen sie alle auf die gleiche Person und liegen sie mit ihrer Vermutung richtig, ist das Spiel zu Ende. Zeigen sie auf verschiedene Personen, sind alle drei tot und nehmen ihre Gegenstände weg. Die Mörderin kann dann weiter ihr Unwesen treiben.

## Fünfliberklopfen

Die Spielenden sitzen um einen Tisch. Ein Freiwilliger oder eine Freiwillige schliesst die Augen. Die Übrigen geben den

Fünfliber im Kreis herum, bis die Person, welche die Augen verschlossen hat, «Stopp» sagt. Anschliessend muss diese Person herausfinden, wo sich der Fünfliber befindet. Dazu können folgende Mittel angewendet werden:



Bock



Doppelbock



Fass



Doppelfass



Mauer/Doppelmauer



Doppelmauer von hinten

Kann die Person nicht feststellen, bei wem sich der Fünfliber befindet, kann folgender Trick angewendet werden: Alle Mitspielenden müssen ihre Ellbogen auf den Tisch stellen und auf Kommando die Handflächen flach auf den Tisch schlagen.



Auf!

Ab!



Insgesamt hat die Person, die versucht herauszufinden, wo sich der Fünfliber versteckt, drei Versuche. Anschliessend beginnt eine neue Runde. ◆

*Eigentlich sollte dieser Artikel von einem Spiel handeln, das weltweit unter Wirtschafts-Managern bekannt sei und für Spiel, Spass und Spannung in Hotellobbys Sorge. Leider führten die Recherchen ins Leere, zu geheim ist diese Geheimgesellschaft.*

# Einfach spielen!

Von Michael Koch / Pelé

Zum Stammtisch gehört neben dem obligaten Aschenbecher öfters auch ein Jassteppich, wie Achaiah eingangs schon aufgezeigt hat. Natürlich hat dieser nicht nur eine dekorative Funktion oder soll den Stammtisch als solchen markieren. Es wird tatsächlich gejasst. Nun ist es ein bekanntes Problem, dass man zu zweit keinen Schieber machen kann und nicht alle, die gerne jassen, auch einen Platz am Stammtisch haben. Kommt verschärfend hinzu, dass nicht alle jassen können oder jassen mögen. Was für das beliebte Kartenspiel gilt, gilt für viele Brettspiele. Die eigene Erfahrung zeigt deutlich, dass Spiele zu zweit weniger Spass machen als Spiele zu viert oder zu sechst. Vor allem komplexere und längere Brettspiele



*Das beliebte Spiel Kingdom Builder.*

können gar nicht mit weniger als vier Spielerinnen oder Spielern in Angriff genommen werden. Möchtest du trotzdem spielen, hast du zwei Möglichkeiten.

## Organisiere einen Spieleabend!

Ergreife die Initiative und trommle deine Kollegen und Kolleginnen zusammen. Ein gemeinsamer Spieleabend ist ein guter Anlass, um sich zu treffen. Je mehr Personen, desto besser. Wenn ihr etwa zu zehnt seid, dann können verschiedene Spiele gespielt werden. Nicht alle mögen dieselben Spiele. Während die einen in einem strategischen Brettspiel ihre Pläne langfri-

stig schmieden wollen, kann es den anderen nicht schnell genug gehen. Dem kannst du entgegenwirken, indem du unterschiedlich geartete Spiele zur Auswahl hast. Vielleicht können deine Gäste auch ihr Lieblingsspiel mitbringen und dann wird abgestimmt, was gespielt wird. Im besten Fall lernst du sogar ein neues Spiel kennen. Eine andere Möglichkeit ist, dass du ein Spielturnier mit verschiedenen Spielen organisierst. So kann in variierenden Kombinationen gespielt werden. Die Spiele sollten dann eher kürzer dauern. Für einen Sieg gibt es beispielsweise drei Punkte, für den zweiten Platz zwei Punkte und für den dritten einen Punkt. Wer am meisten Punkte hat, gewinnt. Natürlich können bei beiden Varianten kleine Köstlichkeiten für Zwischendurch serviert werden.

## Besuche einen öffentlichen Spieleabend!

Die zweite Möglichkeit ist so was wie die angesprochene Geheimgesellschaft der Manager. Aber nicht ganz so geheim. Bekanntlich gibt es in der Schweiz für beinahe alles einen Verein, so gibt es auch diverse Spieleclubs. Einige veranstalten öffentliche Spieleabende, die besucht werden können. Dann geht es in erster Linie ums Spielen. Auf [www.spieleclubs.ch](http://www.spieleclubs.ch) findest du unter spielSCHWEIZ verschiedene Daten öffentlicher Spieleabende. Vielleicht findet auch in deiner Nähe bald einer statt.

## Organisiere einen öffentlichen Spieleabend!

Die Möglichkeiten eins und zwei können selbstverständlich kombiniert werden. In vielen Rotten ist das regelmässige gemeinsame Spielen ein wichtiger Teil des Rottenlebens. Einen Spieleabend organisieren bringt viele Vorteile: Ihr kommt mit der Bevölkerung in Kontakt, ihr könnt vielleicht noch ein Rahmenprogramm mit Essen anbieten und so etwas für die Rottenkasse verdienen oder das Geld spenden. Und vor allem: Es ist toll, einen Anlass zu organisieren und dabei auch noch neue Spielfreunde aus eurer Region zu finden. ◆

Ueli ist 88 Jahre alt. Vor drei Jahren ist seine Frau Maria gestorben, sie waren beinahe sechzig Jahre verheiratet. Und jeden Tag bereitete ihm Maria das Essen zu, ausser am Mittwoch, dann gingen die beiden zum Mittagessen ins Schäfli. Ueli hatte mit Maria nicht nur den nächsten und liebsten Menschen verloren, auch der Alltag veränderte sich radikal: Zeit seines Lebens kochte Ueli nicht selbst. Das einzige, was knapp gelingt, sind Spiegeleier und Teigwaren – ohne Sauce. Das reicht für eine Woche, wenn die Ansprüche an abwechslungsreiche Kost nicht zu hoch sind, aber nicht für den Rest des Lebens. Und zum Kochen lernen ist es irgendwann auch zu spät.

Ueli entschied sich, von nun an täglich im Schäfli zu Mittag zu essen. So tauchte er pünktlich um zwölf auf, suchte sich den immer gleichen Platz an einem kleinen Tisch in der Ecke und nahm sein Essen ein. Im Schäfli verteilt fanden sich vier weitere Tischchen, an denen jeweils um zwölf Uhr verschiedene Menschen alleine sassen und auf das Essen warteten. Das waren der pensionierte Apotheker, noch drei Jahre älter als Ueli, der frühpensionierte Biologielehrer der örtlichen Kantonsschule, die



Zeichnungslehrerin, die aber nur Teilzeit arbeitete und darum jeweils dienstags, mittwochs und donnerstags im Schäfli erschien, und die etwa 35-jährige Boutique-Besitzerin von nebenan.

Nach einigen Wochen regte die Wirtin an, die fünf sollten sich doch an einen gemeinsamen Tisch setzen. Trotz gewisser Bedenken liessen sie sich auf das Experiment ein. So sassen sie fortan an einem Tisch. Mal redeten sie mehr, mal weniger. Alle hatten ihren festen Platz am Tisch. Blieb mal jemand fern, wurde das registriert. Eines Mittags kam der ehemalige Apotheker fünf Minuten nach zwölf. Er lief sehr schlecht und brauchte wohl einige Minuten länger von seiner Wohnung hinüber ins Schäfli. Im Gespräch zwischen Salat und Hauptspeise stellte sich heraus, dass er in seiner Wohnung gestürzt war. Nach dem Essen rief die Wirtin ein Taxi, wies den Fahrer an, der ältere Herr müsste ins Spital und half ihm noch beim Einsteigen. Der Stuhl blieb in den folgenden zwei Wochen leer, bis der ehemalige Apotheker wieder pünktlich um zwölf zum Essen erschien. Der Stammtisch war wieder komplett.

**Tourismus-, Personal-, Gruppenunterkünfte**

**ARTLUX**  
Matratzen  
Matras  
Matratzen

T 062 758 35 66  
F 062 758 35 67  
www.artlux.ch  
info@artlux.ch

 SWISS

- Schaumstoff-Matratzen
- Matratzen-Überzüge
- Bettwaren für den Objektbereich
- Etagenbetten aus Holz und Metall

 nach Mass sur mesure

**IHR VEREINSAUSRÜSTER**

**Jim Bob®**  
**JB**

**GRATIS KATALOGE ANFORDERN**

**WWW.JIMBOB.CH**

Jim Bob AG  
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen  
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

Es geht weiter kreuz und quer durch die Schweiz: Von Brig aus führt die Reise in den Kanton Glarus zur Pfadi Rauti Näfels.

# Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten

Von Michael Koch / Pelé, Antworten von Mogli (neuer AL) und Rigolo (ehemaliger AL)

▲ **KOMPASS:** Stammtisch lautet der Titel dieser Ausgabe. Da denkt man an eine Beiz – oder vielleicht an das Pfadilokal. Wie sieht bei euch der Leiterraum aus? Steht darin auch ein Stammtisch? Und trefft ihr euch ausserhalb der Höcks?



Neujahrsball für die Leitenden.

- **Mogli:** Wir haben einen Leiterraum mit einem Sofa, mit einer Eckbank und mit einem grossen Tisch. Diesen nutzen wir aber nicht als eigentlicher Stammtisch. In diesem Raum halten wir allgemeine Höggs ab. Wir halten uns im Aufenthaltsraum auf, wenn wir uns ausserhalb der Höggs treffen.
- **Rigolo:** Als eigentlicher Stammtisch würde ich den Tisch im Roverstübli unseres Pfadiheims bezeichnen, wo wir gesellige Abende während einer Heimwoche oder eines Weekends verbringen.
- ▲ **KOMPASS:** Am Stammtisch trifft man sich unter Freunden, um gemeinsam zu diskutieren. Was führt in eurer Abteilung zu Diskussionen?

- **Rigolo:** Die allgemein neuen Bezeichnungen der Stufen etc. geben immer wieder Anlass zu Diskussionen, obwohl sie eigentlich schon lange existieren.
- **Mogli:** Auch die Piostufe, die bei uns im Kanton noch nicht richtig etabliert ist, wird immer wieder heiss diskutiert.

▲ **KOMPASS:** In der Pfadi kommt es manchmal vor, dass Diskussionen ausufern und nur schwer Entscheidungen getroffen werden. Habt ihr mit einer Methode besonders gute Erfahrungen gemacht und könnt ihr den anderen Pfadi einen guten Tipp geben, wie zufriedenstellende Entscheidungen getroffen werden können?

■ **Mogli und Rigolo:** Liebe Abteilungen, probiert es mit demokratischen Entscheidungen. Man hat mehrere Möglichkeiten und stimmt dann ab (ganz im Zeichen der Landsgemeinde Glarus). Falls es zu keiner Lösung führt, hat der Abteilungsleiter das Machtwort (dies entspricht dann nicht mehr ganz der Landsgemeinde).

▲ **KOMPASS:** Bald steht das Sommerlager vor der Tür. Für viele Präses stellt sich die Frage, wie lange gehe ich mit den Pfadi ins SoLa und welche Rolle habe ich im Lager? Wie ist das bei euch?

■ **Mogli und Rigolo:** Unser ehemaliger Präses Gandalf besuchte uns während zweier Tage im Sommerlager und nahm aktiv am Lagerleben teil. Mit dem neuen Präses Dachs muss sich das Ganze noch einpendeln. Wir werden aber sicher eine gute Lösung finden, die für beide Seiten stimmt.

▲ **KOMPASS:** Passend zu den Sommerlager-Vorbereitung möchte die Pfadi Brig, die letztes Mal unsere Fragen beantwortet hat, von euch wissen, welches euer beliebteste Geländespiel ist und ob es Geländespiele gibt, die immer in euren Sommerlagern auf dem Programm stehen.

■ **Mogli:** Unser Lieblingsgeländespiel basiert auf Bändeli-



figths. Das Spiel wird jeweils ans Lagerthema angepasst und ist kombiniert mit Zusatzaufgaben wie Salz abkochen oder etwas anderem. Unsere Teilnehmenden lieben es zu fighten.

- **Rigolo:** Newgames wie zum Beispiel Englisch Bulldogge, Hot Hot oder Rübli Rupfen werden immer wieder gerne gespielt. Im Lager sind diese Spiele feste Bestandteile des Programms.



*Bräteln am alljährlichen Georgstag.*

- ▲ **KOMPASS:** Nun seid ihr an der Reihe und könnt eine Frage an die nächste VKP-Abteilung richten. Was möchtet ihr wissen?
- **Mogli und Rigolo:** Liebe VKP Abteilung, kochen eure Teilnehmer noch selber in einem Sommerlager oder habt ihr eine gemeinsame Küche mit einem Küchenteam.
- ▲ **KOMPASS:** Und aus welchem Kanton soll die Pfadiabteilung stammen?
- **Mogli und Rigolo:** Gerne eine Abteilung aus dem Kanton Schwyz.

Herzlichen Dank für eure Antworten und ganz viel tolle Erlebnisse im Sommerlager! ◆

**Bilder oben von links nach rechts:**

*Die Pfadi Rauti gestaltete eine Laterne am Chlausumzug.  
Die Wölfe konnten am Kantonalen Wolfstag den Sieg einheimen.  
Seilbrücken gehören dazu!  
Spiel und Spass am Samstagnachmittag.  
Kochen im Wald.  
Das Lagerleben im Pfla.*



*Das Roverstübli für gesellige Abende.*



*Rigolo, ehemaliger AL (links) und Mogli, neuer AL (rechts).*

**Name:** Pfadi Rauti  
**Ort:** Näfels  
**Pfarrei:** St.Hilarius Näfels  
**Gründungsjahr:** 1933  
**Abteilungsart:** Bubenabteilung  
**Grösse:** 13 Pfader, 15 Wölf  
**Farben der Gravatten:** rot, weiss, schwarz

# VKP aktuell

## Präses fragen Barny

**Präses:** Lieber Barny, ich lese mit viel Freude den KOMPASS und auch die Lagerhefte. In meinem Kopf hat es viele Ideen, welche ich auch gerne einbringen würde. Wie mache ich das?

**Barny:** Lieber Präses, super! Einfach ein Mail an [vkp@vkp.ch](mailto:vkp@vkp.ch) schreiben und schon bist du dabei!

Und nun noch ein wenig genauer. Der VKP ist wie alle Jugendverbände auf ehrenamtliche Hilfe angewiesen. Arbeitsgruppen müssen besetzt werden, der Vorstand braucht Verstärkung und Texte müssen geschrieben, Aktivitäten ausgedacht werden. Daher ist jede Hilfe willkommen. Bei uns gibt es für kreative Köpfe viele Möglichkeiten sich einzubringen.

Wenn du regelmässig einen Text (oder vielleicht sogar zwei) schreiben möchtest, dann ist der KOMPASS genau das Richtige. In sechs Ausgaben kannst du dich zu sechs ganz verschiedenen Themen äussern und Texte schreiben. Themen und Titel werden gemeinsam ausgesucht und anschliessend hast du rund einen Monat Zeit, um zu schreiben.

Wenn du ganz viele Ideen für Aktivitäten und Anispis hast, sind die Lagerhefte genau das Richtige. In zwei bis drei Sitzungen werden Inhalt und Themen abgesprochen und dann wird geschrieben, was das Zeug hält. Und im Mai hast du die fertigen Konturen und Akzente in der Hand.

Möchtest du dich gerne für den Verband selbst engagieren und diesen weiterentwickeln, dann ist der Vorstand des VKP genau die richtige Plattform. Etwa sechs Abendsitzungen pro Jahr und ein wenig Arbeit zwischendurch bringen den Wind, der den VKP trägt.

Hast du eine Idee, die noch zur Entfaltung gebracht werden sollte, und wir haben keine Arbeitsgruppe oder sonst ein passendes Gefäss? Melde dich einfach und wir schauen, was möglich ist!

## Anispi

Im vergangenen halben Jahr beschäftigten wir uns intensiv mit Anispi. In diversen Diskussionen stellten wir fest, dass es schwierig ist, Anispi genau zu beschreiben. Wir setzten uns zum Ziel, Leitplanken zu setzen. Die Frage, was ein Anispi von einem Atelier/Spiel und von einem Gottesdienst unterscheidet, soll damit schlüssig beantwortet werden. Es war insbesondere das Ziel, das Rad nicht neu zu erfinden. Wir wollten unbedingt auf die bestehenden Unterlagen und Hilfsmittel zurückgreifen und die Vielfalt der Anispis ebenso wenig einschränken. In dieser Vielfalt sehen wir ein grosses Plus der Anispis. Wenn sie einen angemessenen und passenden Platz im Programm haben, können sie sehr verschiedene Funktionen übernehmen. Leitend bei all unseren Überlegungen waren die Pfadigrundlagen. Wiederum wollten und mussten wir nichts neu erfinden, denn Anispis entsprachen schon vor unserer Arbeit den Pfadigrundlagen. Es ging auch hier in erster Linie um eine präzisere Verortung und das Bewusstmachen, wie sehr eine Anispi-Aktivität den Pfadigrundlagen entspricht.

Unter diesen Voraussetzungen führten wir zwei Workshops durch. Schnell merkten wir, dass wir auch vor einer begrifflichen Herausforderung standen: Anispi als Abkürzung von Animation Spirituelle bezeichnet eine Methode, ein Anispi dagegen eine Aktivität – eine Anispi-Aktivität. Der Präseskurs gab uns zudem die Gelegenheit Anispi durchzuführen, wobei uns klar wurde, was in der Praxis gut funktioniert und was schwieriger umzusetzen ist.

Nun liegen Resultate vor: Wir haben die Anispi-Seiten auf [www.vkp.ch](http://www.vkp.ch) überarbeitet. Einerseits findest du dort eine Beschreibung der Methode Anispi, andererseits findest du Aktivitäten. Wir haben uns bewusst nicht auf Anispi-Aktivitäten beschränkt, sondern möchten die verschiedenen möglichen Aktivitäten zur Förderung der Beziehung zum Spirituellen aufzeigen. Ein Anispi kann auch Teil eines Grösseren sein, zum Beispiel als Einstieg für eine Roverwache oder als Teil eines Lagergottesdienstes. Ein Anispi kann aber auch für sich alleine stehen und sehr kurz sein, als Tageseinstieg oder Tagesabschluss zum Beispiel. Zudem freuen wir uns, jeweils das Anispi des Monats zu präsentieren. Wir stellen also jeden Monat ein Anispi vor. Wir erfinden diese allerdings nicht neu, sondern durchforsten unseren grossen Fundus in den Konturen und Akzente. Präses finden auf den Präses-Seiten online unter „Anispi in der Pastoral“ eine Zusammenfassung mit einer methodischen Verankerung von Animation Spirituelle in der Pastoral.

Zudem haben wir den Abschnitt zu Anispi im Konturen und Akzente überarbeitet. Diese grundlegende Auseinandersetzung hilft uns auch bei weiteren anstehenden Projekten beziehungsweise hat uns schon geholfen: in der Kommunikation mit Dritten und mit unseren Partnern, für die Überarbeitung des Präsehandbuchs und für das Aushecken zukünftiger Anispi. Wir hoffen, dass unsere Überlegungen auch dir helfen!

## Konturen Steinzeit und Akzente Anker

Die Lagerhefte 2016 sind fertig und können ab sofort bestellt werden. Wie gewohnt, erhalten AL und Präses das Konturen Steinzeit und das Akzente Anker per Post im Rundschreiben zugestellt.



Yabadabadoo – herzlich Willkommen in der Steinzeit! In einer Zeit, die kaum vorstellbar lange zurückliegt und ganz anders war, als sie heute ist. Eine Zeit der Jäger und Sammler, aber auch eine Zeit der bahnbrechenden Entwicklungen: Der Mensch entwickelte die Sprache, verbesserte die Jagdtechniken, lernte das Feuer zu beherrschen. Die bevorzugten Werkzeuge waren Steine, darum Steinzeit.

Was verbindet Popeye und die Kaiserin Sisi? Tatsächlich tragen beide ein Anker-Tattoo. Der Anker ist ein starkes Symbol für Halt, aber auch für Aufbruch. Man kann im Hafen ankommen und den Anker setzen, aber auch den Anker lichten und auf das freie Meer hinausfahren. Dieser Gegensatz prägt das Akzente Anker.



## Präsestagung

Am 26. August findet die dritte Präsestagung des VKP statt, von 10.15 Uhr bis 16.30 Uhr in unseren Räumlichkeiten am St. Karliquai 12 in Luzern. Wir organisieren die Präsestagung zusammen mit der Pfadibewegung Schweiz (PBS). Orinoco, Kernaufgabenleitung Betreuung und Ausbildung bei der PBS, wird am Morgen die verschiedenen Betreuungsrollen vorstellen, mit einem Fokus auf mögliche Rollenkonflikte. Nach dem Mittagessen wird Barny die Handlungsmöglichkeiten des/der Präses in einer Krise erläutern. Anmelden kannst du dich ganz einfach per Mail an [vkp@vkp.ch](mailto:vkp@vkp.ch).

## Roverwache – für Präses

Vom Freitagabend 2. September bis Samstagmorgen 3. September veranstaltet der VKP zusammen mit der juse-so Kirchliche Fachstelle Jugend eine Roverwache in Olten. Als Präses kannst du für deine Abteilung auch Roverwachen anbieten. Wie das geht und auf was du achten musst, erfährst du in dieser Nacht. Du bist aber auch herzlich eingeladen, wenn du ein alter Hase in Sachen Roverwache bist und Lust hast, daran teilzunehmen.

## Denk dran!

Präsekurs 2017 am 13. und 14. Januar in Malters (LU) und VKP-Delegiertenversammlung am 4. November in Aesch (BL)!

# FACKELN

**damit die  
Pfadi-Nacht zum  
Tag wird**

bei

**LIENERT-KERZEN AG**  
Kerzen- und Wachswarenfabrik  
8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 23 81  
Fax 055 412 88 14  
[www.lienert-kerzen.ch](http://www.lienert-kerzen.ch)  
[info@lienert-kerzen.ch](mailto:info@lienert-kerzen.ch)

**LIENERT KERZEN**

## Bildquellen:

**Titelseite:** Doris Slamanig.

**Seiten 2 und 3:** Walter Schärer, [www.flickr.com](http://www.flickr.com); Urheber unbekannt, [www.stammtischpdx.com](http://www.stammtischpdx.com); [montagsforum.blogspot.eu](http://montagsforum.blogspot.eu).

**Seite 5:** Bayerischer Rundfunk, [www.br.de](http://www.br.de); Pfadibewegung Schweiz.

**Seite 6** Dontworry, [www.wikimedia.org](http://www.wikimedia.org).

**Seite 7:** David Joller / Jupiter.

**Seite 9:** Michael Koch / Pelé.

**Seite 10:** Oliver Hallmann, [www.flickr.com](http://www.flickr.com).

**Seiten 12 und 13:** Pfadi Rauti Näfels.

**Seite 15:** Verband Katholischer Pfadi.



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der Kompass ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der Kompass ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im Kompass werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der Kompass erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

eine gratis Probenummer

Jahresabo (32.– Fr.\*)

\* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte, Einsenden an: VKP, Kompass, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

## Stammtisch

- 2 Ist ein Stammtisch ein Stammtisch?
- 4 Meinungsfreiheit am Stammtisch
- 6 Ein Zelt ist ein Tisch
- 7 Kunstwerke auf Zeit
- 8 Tischspiele
- 10 Einfach spielen!
- 12 Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten
- 14 VKP aktuell

Zutreffendes ankreuzen:  Weggezogen  Adresse ungenügend  
 Gestorben  Abgereist ohne Adressangabe  Unbekannt

PP 6004 Luzern, St. Karliquai 12  
Adressberichtigung melden

### Kompass

Nr. 3/2016, 77. Jahrgang, Erscheint sechsmal jährlich  
ISSN 1661-3996

### Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

### Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–  
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

### Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP

St. Karliquai 12, 6004 Luzern

Tel. 041 266 05 00

e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

### Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

### Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,

Sonnmat 16 b, 6044 Udligenswil / LU

Telefon 079 721 65 14

doris@creazzione.ch

### Kompass-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael Koch, Buchs AG; Andreas Mathis, Stans; Christine Moos, Ballwil; Norina Stricker, Olten